

wähle, wie ich diesem Fehler am besten abhelfen soll. Soll ich deinen Mund mit schrecklichen Zähnen und deine Füße mit Krallen rüsten?"

„O nein,“ sagte das Schaf; „ich will nichts mit den reißenden Tieren gemein haben.“

„Oder“, fuhr Zeus fort, „soll ich Gift in deinen Speichel legen?“

„Ach!“ versetzte das Schaf; „die giftigen Schlangen werden ja so sehr gehasset.“

„Nun, was soll ich denn? Ich will Hörner auf deine Stirne pflanzen und Stärke deinem Nacken geben.“

„Auch nicht, gütiger Vater; ich könnte leicht so süßig werden wie der Bock.“

„Und gleichwohl“, sprach Zeus, „mußt du selbst schaden können, wenn sich andere dir zu schaden hüten sollen.“

„Müßt' ich das!“ seufzte das Schaf. „O so laß mich, gütiger Vater, wie ich bin. Denn das Vermögen, schaden zu können, erweckt, fürchte ich, die Lust, schaden zu wollen, und es ist besser, Unrecht leiden als Unrecht tun.“

Zeus segnete das fromme Schaf, und es vergaß von Stund' an zu klagen.

## 29. Zeus und das Pferd.

Gottbold Ephraim Lessing. Sämtl. Schriften. Herausg. v. Bachmann. 1. Band. Leipzig.

„Vater der Tiere und Menschen,“ so sprach das Pferd und nahte sich dem Throne des Zeus; „man will, ich sei eines der schönsten Geschöpfe, womit du die Welt gezieret, und meine Eigenliebe heißt mich, es glauben. Aber sollte gleichwohl nicht noch Verschiedenes an mir zu bessern sein?“

„Und was meinst du denn, daß an dir zu bessern sei? Rede, ich nehme Lehre an,“ sprach der gute Gott und lächelte.

„Vielleicht“, sprach das Pferd weiter, „würde ich flüchtiger sein, wenn meine Beine höher und schwächtiger wären; ein langer Schwanenhals würde mich nicht verstellen; eine breitere Brust würde meine Stärke vermehren, und da du mich doch einmal bestimmt hast, deinen Liebling, den Menschen, zu tragen, so könnte mir ja wohl der Sattel anerschaffen sein, den mir der wohlthätige Reiter auflegt.“

„Gut,“ versetzte Zeus; „gedulde dich einen Augenblick!“ Zeus, mit ernstem Gesichte, sprach das Wort der Schöpfung. Da quoll Leben in den Staub, da verband sich organisirter Stoff, und plötzlich stand vor dem Throne — das häßliche Kamel.

Das Pferd sah, schauderte und zitterte vor entsetzendem Abscheu.